

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei der Postanstalt 1,50 M., bei den Kreisämtern 1,80 M., beim Verleger 1,80 M., mit Postgebühren 1,90 M. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. besond. — Die Expedition ist am Abends 7 Uhr geschlossen, an Sonntagen von 8 bis 11 Uhr geöffnet. — Expedition der Redaktion Merseburg Nr. 67. — 7 Pf.

Abonnementspreis: Für die kaiserliche Postanstalt oberer Postbezirk 30 Pf., für Privatleute in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für perichthige und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Abonnementpreises 20 Pf. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beträge nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 102.

Donnerstag, den 2. Mai 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In diesem Sommer findet im Kreise die Prüfung der vorjährigen topographischen Aufnahmen statt.

Dieselbe wird von Offizieren und Beamten der Königl. Landesaufnahme — Topographische Abteilung — in Berlin vorgenommen.

Den Kreisangehörigen teile ich dies mit dem Ersuchen, dass die Offiziere, Beamten und Soldaten beim etwaigen Betreten von Grundstücken pp. keine Schwierigkeiten zu bereiten und bemerke dazu, daß dieselben mit einem Ausweis versehen sind.

Die Ortsbeholden wollen Vorstehendes noch besonders zur Kenntnis der Einwohner bringen. Merseburg, den 25. April 1907.

Der Königl. Landrat.

Graf d' Haukowitz.

Die Gemeindefeuern der hiesigen Stadt für 1907 d. h. die die bezüglichen Steuerpflichtigen, welche mit einem Jahresentkommen bis zu 900 M. veranlagt sind, liegt vom 4. Mai d. J. ab 14 Tage lang in der Stadtkasse zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu, welche bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission, dem Königl. Herrn Landrat hier selbst anbringen ist. Die Frist zur Anbringung der Berufungen läuft demnach mit dem 15. Juni d. J. ab.

Der Magistrat.

Reichstag.

* Berlin, 30. April.

Im Reichstage, dem heute die zweite Sitzung des Etats für den Reichsanlage und des Auswärtigen Amt obliegt, werden zunächst die Fragen der auswärtigen Politik zur Debatte gestellt.

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Aber es klang, als ob Sie aus eigener schmerzlicher Erfahrung sprächen. O, ich bitte inkindig, lassen Sie es mich wissen, wenn Ihnen etwas Ähnliches widerfahren ist. Ich habe ja keinen schmerzlichen Wunsch als den, Sie froh und glücklich zu sehen.“

„Nicht einen Augenblick war Sie in Verleumdung. Ich bin zum Glück der Verleumdung zu machen, die man ihr heute angetan. Schon ihr mädchenhaftes Schamgefühl schloß ja jede Möglichkeit eines solchen Verhältnisses aus. Aber es bedurfte dessen auch gar nicht, um ihr betrübtes Herz von der Last jener demütigenden Entwürdigung zu befreien. Selbst die vollständigste Genugtuung, die ein tapferer Mäher ihrer Ehre ihr hätte verschaffen können, würde nicht imstande gewesen sein, eine so beglückende, trostvolle Empfindung in ihr wachzurufen, wie diese mit erregter, leise bebender Stimme ausgesprochenen Worte der warmsten Anteilnahme. Das Gefühl der Schuldlosigkeit und Verlassenheit, unter dem sie vorhin so schwer gelitten hatte, war mit einem mal von ihr genommen, und es war schon wieder ein ganz anderer Klang in ihren Worten, da sie ihrem Begleiter erwiderte:

„Ich danke Ihnen für diese freundliche Bemerkung, Herr Rudek! Aber Sie legen meiner Äußerung mehr Bedeutung bei, als sie haben sollte. Es fällt Niemandem ein, mich zu täuschen und darauf, daß man einer Schau-

spieler anders begegnen würde als einer Hingeliffen, konnte ich wohl von vornherein gefast sein.“

Sie hatte seine Unruhe mit einem Scherz versehen wollen, doch Rudek glaubte offenbar noch nicht daran, daß ihre wiedergeborene Heiterkeit eine aufrichtige sei.

„Man soll Ihnen aber überhaupt nicht anders begegnen als irgend einer Dame der guten Gesellschaft,“ rief er lebhaft. „Es wäre mit geradezu unerträglich, zu denken, daß man es hier an der schuldigen Ehrenrettung gegen Sie fehlen lassen könnte. Nur wenn Ihr Beruf Sie glücklich macht, dürfen Sie ihn treu bleiben, und an demselben Tage, wo Ihre Verpflichtungen gegen die Theater-Ihnen als eine drückende Last erscheinen, müssen Sie auch gelöst werden.“

Sein Ungeheim machte sie lächeln. Aber es war ein glückliches Lächeln, denn dies Ungeheim tat ihr ja unangenehm wohl.

„So schlimm ist es doch noch nicht,“ meinte sie beglückend. „Alles was ich da gesagt habe, war wohl nur der Ausfluß einer vorübergehenden Stimmung. Wenn ich morgen einen Erfolg haben sollte — wer weiß, ob mir dann mein Schauspielereinnahme-Beruf selbst um eine Härtenkreuzer fell sein würde.“

Sie behauerte ihre letzten, ganz unbedingten Worte sogleich, als sie sah, wie still und niedergedrückt sie den Mann an ihrer Seite gemacht hatte.

„Ich wünsche Ihnen natürlich von ganzem Herzen einen solchen Erfolg,“ sagte er ernstlich gepreßt nach längerem Schweigen, und

Freud betreten hat. Die ganze Abkühlungsfrage hat also im besten Falle den Wert einer akademischen Diskussionsfrage (lebhaft Zustimmung) Weg mit ihr von der Tagesordnung der Haager Konferenz. (Sehr richtig.) Wir wünschen, daß Deutschland sich an der Diskussion dieser Frage überhaupt nicht beteilige. (Erneute lebhaft Zustimmung.) Wir alle sind darin einig, daß wir eine konsequent friedliche Politik verfolgen müssen. Aber wir wollen auch den Schein vermeiden wissen, als ob wir uns bei solchem Entschluß und Vorsatz von einem Gefühl der Schwäche leiten ließen. Und wir wollen, daß die Freundschaft des mächtigen deutschen Reiches ihren Wert in der Welt behält. (Lebhafter Beifall.)

Abg. W i n d e r (konf.) schließt sich im wesentlichen den Erklärungen des Vordemers an. Wenn Deutschland eine schwere Rüstung trägt, so geschieht dies, um das Erworbene zu erhalten. Möchte das gesagt: Wir werden das, was wir in einem halben Jahre erworben haben, ein kaltes Jahrhundert hindurch verteidigen müssen.“ Deshalb muß Deutschland Land gerückt sein. Rudek dankt den Professor Müntzerberg dafür, daß er bei der Carnegie-Felder den deutschen Standpunkt in der Westfrage kräftig und richtig vertreten habe; er dankt ferner dem preussischen Kriegsminister von Einem, der mit schlichten Worten gesagt hat, was wir an unserer Heere haben: „Wir werden dafür sorgen, daß unsere Kriegsmittel immer so sprechen können!“ Rudek erwidert sodann eingehend verschiedene Fragen des Seerichters.

Abg. B a s s e r m a n n (nl.) beschäftigt sich gleichfalls ausführlich mit dieser Materie, er teilt das weitere an, daß jetzt in Warschau der Grundriss der offenen Tür gewahrt ist, und beantwortet dringend den Wunsch eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrages. In der allgemeinen Lage habe die Spannung infolge der durch die Haager Konferenz angelegten Probleme noch zugenommen. Rudek verliest sodann zahllose in- und ausländische

ich verlange nichts Besseres, als Ihnen morgen dazu gratulieren zu dürfen. Aber wenn — wenn Ihnen jemals, sei es nun morgen oder später, ein Verlangen kommen sollte, Ihrer Kunst zu entsagen — oder wenn Sie aus irgend welchem anderen Anlaß einen Freund brauchen sollten — einen wirklichen, treuen, ungenüßlichen Freund — Fräulein Mlle — Sie rufen. Sie aber sah voll zu ihm auf und erwiderte leise:

„Dann werde ich mich gewiß keinem anderen anvertrauen, als Ihnen, Herr Rudek.“

Aber sein eheliches Gesicht leuchtete es wieder wie ein Sonnenstein, und in seiner Herzensfreude preste er ihren Arm, daß Mlle Wäbe hatte, einen kleinen Schmerzschrei zu unterdrücken.

„Wie glücklich Sie mich machen — und wie dankbar ich Ihnen bin für dieses Versprechen! Und wenn ich nun unbedingten genug wäre, eines Tages noch mehr zu begehren als das — wenn ich“

„Still!“ räumte sie ihm mit glühenden Wangen zu. „Die anderen können uns ja hören. Morgen — nach der Vorstellung! Sie werden mich doch vor dem Theater erwarten — nicht wahr?“

Rudek hatte es in seinem Erger gar nicht bemerkt, daß sie schon das Haus erreicht hatten, in dem die Geschwister wohnten, und daß die Vorausgegangen die erwarteten.

„Gott! Auf morgen also!“ konnte er Mlle eben noch zuzufächeln, dann mußte er es gelassen lassen, daß sie ihre Hand von seinem Arm herabgleiten ließ und sich dem Regie-

leitungsbaumeister zuwandte, der höflich, doch mit der ernsthaftesten Miene seinen Hut zur Verabschiedung zog.

„Ich entnehme den Mitteilungen Ihres Bruders, daß mir Ihnen während des morgigen Tages mit Rücksicht auf die Aufgabe, die Sie am Abend zu erfüllen haben, nicht lästig läuten dürfen. Vielleicht aber wird es mir erlaubt sein, Ihnen nach der Vorstellung meinen Glückwunsch abzusprechen.“

„Darauf könnte ich wohl nur antworten, wenn ich gewiß wäre, daß ein Anlaß zu Glückwünschen vorhanden sein wird.“ gab sie heiter zurück; aber in dem Klang ihrer Stimme war etwas von mühsam unterdrücktem Jubel, wie wenn sie das Glück schon fast mit beiden Händen hielt. Es bedurfte wahrlich nicht einmal eines feinen Ohrs, um diesen verächtlichen Klang zu vernehmen. Ob auch Steinacker ihn herausgehört hatte, verriet sich in seinem unveränderlich trockenem Antlitz nicht.

„Jedenfalls also auf Wiedersehen, mein liebes Fräulein!“ sagte er, sich nochmals verabschiedend. „Ich muß in das Regierungs-Gebäude — werden Sie mich ein Stückchen begleiten, Rudek?“

Der Befragte wäre glücklich gewesen, wenn er nur noch ein paar Worte unter vier Augen mit Mlle hätte tauschen können; aber er sah ein, daß es dazu vorläufig keine Aussicht mehr gab, und schloß sich nach kurzem Abschied von dem Geschwister dem Baumeister an.

(Fortsetzung folgt.)

Also mehr Ruhe, Besonnenheit und Objektivität! (Schäfers Bravo)

Hg. Dr. Wiemer (fr. Sp.) findet die Hauptursache der wachsenden Verunsicherung in der unverantwortlichen Handlungsweise von journalistischen Sensationsmachern und Wichtigtuern, sowie in der Propaganda gewisser Broschüren-Herausgeber. Aber tatsächlich besteht das Bestehen, den deutschen Einfluss lahmzulegen; das darf uns jedoch nicht zur Unbetreibung und Gespensterei verleiten. Denn am letzten Ende entscheiden nicht Fiktionen und ähnliches, sondern die wirtschaftlichen und politischen Staatsnotwendigkeiten. Wenn sich, wie behauptet wird, Englands Standpunkt in der Abrüstungsfrage geändert hat, so ist das noch kein Grund, daß auch wir unsern Standpunkt ändern sollten. Wir können nun und nimmermehr andere über das Maß unserer Rüstung bestimmen lassen. (Müller's Bravo) Das deutsche Volk ist in allen seinen Teilen friedlich. Weder hängt die Erhaltung des Friedens nicht von uns allein ab! Also müssen wir die Augen offen halten.

Reichstanzler Fürst Bülow: Die deutsche Regierung hat die russischen Vorschläge zur Haager Konferenz sympathisch begrüßt und sie wird bereitwillig mitwirken, der Konferenz ein praktisches Ergebnis zu sichern. Das Programm scheint uns zweckmäßig ausgewogen zu sein, weil es erwünschte Fortschritte des geltenden Völkerrechts anstrebt. In der außerhalb des Programms gestellten Abrüstungsfrage ist es noch nicht bis zur Formulierung bestimmter Vorschläge gekommen. England, Dänemark und Japan haben sich vorbehalten, diese Frage zur Diskussion zu stellen. Die deutsche Regierung hat, ebenso wie andere Regierungen, keine Formel gefunden, die den vielfachen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Verhältnisse gerecht werden und als Grundlage eines Abkommens dienen könnte. Solange eine solche nicht vorhanden ist, vermögen wir uns einen Augen von der Erörterung jener Frage auf der Konferenz nicht zu verprechen. Vielmehr liegt die Gefahr vor, daß die internationalen Beziehungen leiden, wenn sich bei der Diskussion Schwierigkeiten ergeben. Wir werden also die Mächte diese Diskussion allein führen lassen. (Bewegung und Beifall) Auch andere Regierungen nehmen dieselbe Haltung ein. Bei der Verfolgung idealer Zwecke darf man die Realitäten des Lebens nicht aus dem Auge verlieren. Die Forderung haben selbst sozialdemokratische Blätter neuerdings Ausdruck gegeben. Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt! (Grußrufe.) Wir haben unsere militärische Stärke niemals mißbraucht. Aber unsere Rüstung hat sich als ein gutes Friedenswerkzeug bewährt. Doch wir dieses Werkzeug behalten wollen, kann uns niemand verargen. (Gruß) Wir halten es mit einem fair play. Kommt etwas bei der Diskussion der Abrüstungsfrage heraus, so werden wir prüfen, ob das Ergebnis unserer besonderen politischen Lage entspricht. Mit Genehmigung stelle ich fest, daß alle bürgerlichen Parteien in der Beurteilung dieser Frage einig sind. Dem Antrag Pompej — periodisch unfindliches Material über Gang und Stand der auswärtigen Politik vorzulegen — kann die Regierung nicht zustimmen. Das Interesse der Sache verbietet, einen derartigen Schritt zu tun. Die internationale Lage ist gewiß nicht frei von Besorgnissen und Schwierigkeiten. Aber Nervosität ist kein Symptom von Kraft und Selbstvertrauen. Zwischen Italien und England bestehen seit einem Menschenalter freundschaftliche Beziehungen. Die Vorgänge in Marokko verfolgen wir aufmerksam, aber ohne Argwohn Deutschland will dort nichts anderes als Gleichberechtigung im wirtschaftlichen Wettbewerb. Ich hoffe auf ein allmähliches Schwenden des Mißtrauens zwischen Deutschland und Frankreich. Auch zwischen uns und England sind keine Streitfragen vorhanden, welche die Beziehungen der in beiden Ländern zahlreich vorhandenen vernünftigen Bevölkerungsteile stören könnten. Den Abmachungen zwischen England und Rußland über Mittelasien sehen wir ohne Unruhe entgegen. Eine solche feste, ruhige Beurteilung der Lage ist keine Schönfärberei. Wir sind von Schweregeln und Gefahren umgeben; das weiß niemand besser als ich. In solcher Lage ist nötig ruhiges Selbstbewußtsein und Vertrauen in die Kraft der Nation. (Bravo) Wegen wir unsere Freundschaften und Bündnisse, dann brauchen wir uns über Enten nicht zu demühen! Durch Sammlung aller Kräfte im Innern werden wir am besten den Frieden, unsere Ehre und unsere Weltstellung wahren. (Beifälliger Beifall.)

Hg. v. Bollmar (Soz.), der den Antrag Pompej unterstützt, (obwohl er von seiner Zwecklosigkeit überzeugt ist, behauptet, die „Schwarzmalerei“ werde nur betrieben, um militärischen Forderungen Vorschub zu leisten. Der deutsche Kaiser habe so sehr die Weisheit aller Welt auf sich gelenkt, daß seinen Neuerungen im Ausland mehr Gewicht beigemessen werde als bei uns. Allen Friedensversicherungen der deutschen Regierung und der deutschen Volkswirtschaft zum Trotz glaube man im Ausland, daß Deutschland an einem „schwarzen Tage“ eine Friedensstörung begehen könne. Die Schuld an dieser falschen Beurteilung trügen die „schimpflichen“ innerpolitischen Verhältnisse. So befindet sich Deutschland in einem Zustand moralischer Vereinnahmung, von dem die diplomatische Leichtigkeit die Folge sei. Weiter seien an dem Erfolg der „Entkalkulationspolitik“ schuld die deutschfeindlichen Ausstellungen gewisser Presseorgane im In- und Ausland, besonders des Wollfischen Telegrammen-Bureaus, und dann die unüberlegten Feuerreden einiger Mitglieder des Reichstages. Redner wünscht weiterhin die Beteiligung an der Haager Diskussion der Abrüstungsfrage, da eine Nichtannahme der Einladung dazu den gegenwärtigen Plänen in die Hände arbeiten würde, und beschwor schließlich die Anbahnung eines besseren Verständnisses zwischen Deutschland und Frankreich. Wir verlangen, daß die Gefühle anderer geschont werden, ebenso wie wir verlangen, daß unsere eigenen nationalen Gefühle geschont werden.

Hg. v. Liebermann v. Sonnenberg schließt sich der Hoffnung des Vordemers, daß auf diese Weise die Erhaltung guter Beziehungen gesichert sei, gern an. Stell er fest, daß die Tätigkeit der Sozialdemokratie zu diesem Ziel nicht führt. Er zeigt weiter, daß die Charakterisierung der Sozialdemokratie als „innerer Feind“, worüber diese Partei sich beschwert, sehr wohl ihre Berechtigung hat. Wenn wir im Haag die Abrüstungsfrage nicht diskutieren, so zeigen wir damit, daß wir das Spiel durchschauen und es deshalb nicht mitmachen. Da der Standpunkt der deutschen Regierung bekannt ist, während dort unsere Delegierten unmäßig Schwierigkeiten bereitet werden. Die noch lebenden deutschen Kämpfer von 1870/71 sind von Bewunderung für die Tapferkeit der französischen Soldaten und von Achtung vor dem heldigen Wesen der Franzosen ganz erfüllt. Deutschland und Frankreich einig — das wäre die sicherste Garantie für den Frieden. (Beifällige Zustimmung.) Die Begrüßung für die Friedensbewegung ist praktisch wertlos. Präsident Roosevelt hat nur zu sehr recht, wenn er eine tüchtige Wehmacht als die beste Bürgschaft für den Frieden bezeichnet. In gleichem Sinne spricht Hg. Zimmermann (Dsch. N.). — Hg. Schrader (fr. Bgd.) beschränkt sich auf eine kurze Erklärung, wonach sich der Standpunkt seiner Parteifreunde im großen und ganzen mit der vom Hg. Dr. Wiemer dargelegten Auffassung der Lage deckt. Damit schließt die Besprechung. Nächste Sitzung Mittwoch.

Demission Curtius.

Der Verfasser der Hohenlohe-Memoiren, Präsident Curtius, der sich seiner Weisheit sehr gedenkt hat, daß er nicht zur Kaiserlichen Tafel in Straßburg geladen worden ist, hat angeblich sein Entlassungsgesuch eingereicht, wohlgerneht jetzt erst. Der „Berl. Lok.-Anz.“ nennt als seinen Nachfolger den Oberregierungsrat Wöhlmann. Ein Mann von feinerem Empfinden würde gleich damals mit dem jungen Fürsten Hohenlohe gemeinschaftlich abgetreten sein.

Rebel über die Notwendigkeit des Militärs.

Rebel wird alt, und in seinen alten Tagen scheint er noch in puncto der Notwendigkeit des Militärs zur Vernunft zu kommen und das Phantom von der Abschaffung des Militärs zum alten Eisen werfen zu wollen. Er gab dem Berliner Vertreter des „Matin“ im Namen der sozialdemokratischen Partei folgende schriftliche Erklärung über den Antimilitarismus: „Ervors antimilitaristische Gedanken und Propaganda sind in der deutschen Sozialdemokratie unmöglich. Diese ist der erklärte Gegner des gegenwärtigen Militärsystems, betrachtet aber eine militärische Organisation in den heute bestehenden Staaten als notwendig, solange nicht alle gestifteten Staaten Verträge und Einrichtungen geschaffen haben, die Kriege für immer unmöglich machen. Solange die Gefahr besteht, daß ein Krieg möglich ist, muß jedes Volk eine ausreichende Militär-Organisation besitzen, um einem Angriffskrieg zu

widerstehen und sein Lebensgebiet gegen Feindesangriffe zu verteidigen. Wenn die deutsche Sozialdemokratie alle ehrlichen Vorschläge zur Vermeidung des Krieges und Sicherung des Friedens unterstützt, wie beispielsweise die Errichtung internationaler Schiedsgerichte zur Regelung der Streitfragen zwischen den Nationen, so betrachtet sie darum doch eine Heresorganisation für unethisch, solange noch eine Kriegsgefahr besteht. Darum schreibt sie in ihr Programm ein: Erstens eine Erziehung, die alle Bürger zum Kriegsdienst tauglich macht, zweitens den Ersatz der bestehenden Heere durch Milizen. Wenn also ein deutsches Parteimitglied hervorsich Gedanken verbreiten würde, wäre man in Anbetracht des Parteiprogramms zur Frage berechtigt, ob es noch der Partei angehört. Die Partei kann keine Propaganda gestatten, die gegen ihr Programm verstößt, der Partei den Gehör zu geben, und deren Forderung beim heutigen Stand der Dinge nicht verwirklicht werden können, weil sie den Interessen unseres eigenen Vaterlandes zuwiderlaufen.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. April. (Hofnachrichten). S. Maj. der Kaiser ist heute nachmittag kurz nach 3 Uhr von Stralburg abgereist und trifft morgen (Mittwoch) früh um 8 Uhr in Berlin ein. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute abend um 9 Uhr von Homburg v. d. H. nach Berlin gereist, und kehrt am 4. Mai nach Homburg zurück.

Das Beamtenpensionsgesetz ist von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mit zwei geringen Abweichungen nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen worden. Die eine Abweichung bezieht sich auf einen Zusatz, der bestimmt, daß die Pensionen, die bisher monatlich im voraus gezahlt wurden, für jedes Vierteljahr im voraus zu zahlen sind. Wenn das Plenum dem Beschlusse der Kommission beitrifft, muß das Gesetz dem Herrenhause zurückgegeben werden. Auch in diesem Falle dürfte das Herrenhaus die kleinen Änderungen annehmen. — Im Richterbesoldungsgesetz hat die Kommission folgende Änderung vorgenommen: Bei der ersten etatsmäßigen Anstellung eines Richters als Land- oder Amtsrichter wird von demjenigen Zeitraum, der zwischen dem Tode des Diensthalters als Gerichtsbesoldung und dem Tode der Anstellung liegt, der vier (vorher fünf) Jahre übersteigende Teil bis zur Höchstdauer von drei (vorher zwei) Jahren auf das Besoldungsdienstalter angerechnet.

* Zwickau, 30. April. Die Bergarbeiterbewegung im hiesigen Revier nimmt immer größere Dimensionen an. Auch auf den Breitenberggrüben fängt es nun an zugreifen. Gestern vormittag 11 Uhr fand in Schmitz's Gasthof in Bismarckstraße eine Versammlung der Delegierten der vier Breitenberggrüben statt, an der sich etwa 400—500 Bergleute beteiligten. Die Versammlung stellte folgende Forderungen auf: 10stündige Arbeitszeit mit Ein- und Ausfahrt; 30 Prozent Schichtlohnzuschlag und Beifall der Ueberwachungen. Diese Forderungen sollen den Ueberwachungen unterbreitet werden; auf die Antwort wolle man bis zum 1. Mai warten. — Die Förderleute vom Vertrauens- und vom Tiefbauverein, einige 120 an der Zahl, sind heute bis auf wenige Mann vollständig eingezogen, da die gestrige große Bergarbeiterversammlung, ergab, daß der Bergarbeiterverband diesen „wildem Streik“ nicht unterstützen will.

England.

* London, 25. April. Die Mitteilungen des „wohlinformierten spanischen Diplomaten“ in der „Correspondencia de Espana“ sind demontiert worden; seine Angaben über die Flotte, die England in Spanien bauen soll, scheinen sich aber zu bestätigen. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Madrid gemeldet, daß nun definitiv beschlossen sei, daß England, genau wie er angab, Spanien sechs Uinter-schiffe des „Nelson“-Typus — d. h. Uinter-schiffe von 16.000 Tonnem — sechs schnelle Kreuzer und zwölf Torpedojäger bauen soll. Alle diese Schiffe werden in England gebaut, drei Uinter-schiffe ausgenommen, die eine englische Firma in Ferrol bauen wird. Englische Firmen werden weiter in Cadix, Ferrol und Cartagena neue Werke für Schiffe von 20.000 Tonnem bauen und die Ausrüstung dieser Arsenale vervollkommen.

Rußland.

* Petersburg, 30. April. Die „Nowoje Wremja“ berichtet über die gestrige Sitzung

der Reichsduma: Berichterstatter der Referentenkommission war der ehemalige Professor für Militärakademie Kusin Karawajew. Er erklärte, daß die Kommission mit vier gegen zwei Stimmen die Annahme der Referentenvorlage beschworen hat. Im Namen des polnischen Kolo erklärte Abgeordneter König die Annahme der Vorlage. Größten Eindruck tief die Rede des Kadetten Kallafow hervor, der für die Vorlage sprach. Er verurteilte auch die strenge die Haltung der Linken und sagte, diese hätte die Duma im Laufe von zwei Monaten in eine Arena umgewandelt, (Brauender Beifall rechts und im Zentrum, Rufen links.) Der dann sprechende armenische Abgeordnete Surabow begann seine Rede mit einer Reihe parlamentarisch unzulässiger Ausfälle gegen die Armees und die Regierung. Trotz der Unterbrechungen durch den Präsidenten Solowin fuhr Redner fort und sprach offen schwere Beleidigungen aus. Auf der Linken herrschte große Erregung. Der Kriegsminister und seine Räte erhoben sich empört von den Plätzen und forderten die Entferrnung Surabows aus dem Saale. In dem allgemeinen Lärm wurde die Stimme Solowins nicht gehört. Endlich erklärte dieser, Surabow werde sich wohl nicht weigern, zu erklären, daß er keine Beleidigungen beabsichtigt habe, Surabow bestätigte dies, fuhr jedoch mit Beleidigung, und zwar in noch verächtlicher Form, fort. Hierauf entstand ein gewaltiger Lärm. Die Mitglieder der Rechten und des Zentrums gaben ihrer Entrüstung lebhaften Ausdruck. Die gemäßigten bürgerlichen Abgeordneten räumten zur Präsidententribüne und forderten die sofortige Verweisung Surabows aus dem Saale.

Lokales.

* Merseburger, 1. Mai.

* Die Anstellung zweier Landesbau-räte. In der Provinz Sachsen waren zuletzt die Geschäfte des Provinzialkonservators dem Landesbau- und Provinzialkonservator für den Hochbau übertragen. Der bisherige Inhaber dieser Stelle, Landesbau- und Provinzialkonservator Rehorst, wird infolge seiner Wahl zum Abgeordneten der Stadt Rülitz am 1. Oktober d. J. die Dienste der Provinzialverwaltung verlassen, weshalb die Wiederbesetzung seiner Ämter alsbald erforderlich wird. Da die Geschäfte des Provinzialkonservators infolge des stetig anwachsenden Interesses für die Denkmalpflege erheblichen Umfang angenommen haben und auch auf dem Gebiete des Hochbauwesens der Provinzialverwaltung große Aufgaben vorliegen, hat der Provinzialausschuß beschlossen, dem Provinzialalltag die Anstellung zweier Landesbau- und Provinzialkonservatoren zu empfehlen, von denen einer hauptsächlich die Geschäfte des Provinzialkonservators zu übernehmen hat, während dem anderen die hochbautechnischen Aufgaben zuzufallen sollen. Obwohl der Zusammentritt des Provinziallandtages erst zum Februar oder März nächsten Jahres zu erwarten ist, soll die öffentliche Ausschreibung dieser beiden Stellen demnächst erfolgen. Das Gehalt für beide Stellen beträgt je 4200 M., steigend in dreijährigen Raten von je 600 M. bis 9000 M., außerdem wird ein pensionsfähiger Wohnungszuschuß von 540 M. gewährt. Bei Festsetzung der Anfangsgehälter ist die Anrechnung früherer Dienstzeiten in Aussicht genommen. Die Kosten der Dienststellen des Konservators sollen nach der für die höheren Provinzialämtern geltenden Maßstab festgesetzt bis zu einem noch festzusetzenden Maximalbetrage vergütet werden. Für die Stelle des Provinzialkonservators kommen nur Architekten in Betracht, die die zweite Staatsprüfung im Hochbauwesen bestanden und sich bereits auf dem Gebiete der Denkmalpflege bewährt haben. Bei der Stelle des Landesbau- und Provinzialkonservators für Hochbau ist neben der Erlangung der staatlichen Prüfung der Nachweis einer guten künstlerischen Befähigung erforderlich.

* Postalisches. Die Vereingung mehrerer Patete zu einer Postpatetadresse ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 19. Mai im innern deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Patete besondere Begleitpapiere auszufertigen.

* Salten von Seehringern. Die Gewerbeordnung soll schon wieder einmal abgeändert werden. In dem Entwurf, welcher dem Reichstage zugegangen ist, heißt es u. a.: Personen, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes nach den bis dahin geltenden Bestimmungen zur Anleitung von Seehringern im Handwerke befaßt sind, dürfen die zu diesem Zeitpunkt bereits in das Lehrverhältnis eingetretene Schillinge auslegen. Die weitere Befugnis zur Anleitung von Seehringern ist ihnen auf ihren Antrag von der unteren

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren und unvergesslichen Entschlafenen, des

Leimfabrikanten
Otto Gaudig

sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, 1. Mai 1907. (823)

Im Namen der Hinterbliebenen
Emma Gaudig geb. Hartung.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Echtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream.

Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Charlottenburg, Salzauer 16.



Wird garantiert durch die
MARKE PFEILRING

Julius Haller's Tafelwasser
aus den städtischen
Mineralquellen des Bades Harzburg,
erfrischend, schleimlösend, Stoffwechsel fördernd.

Paul Näther Nachf., Markt 6.

Piano-Magazin
Maercker & Co.
Inhaber: Hermann Maercker,
früher Mitinhaber
der Firma Vogel & Maercker,
Halle a. Saale,
Neue Promenade 1a,
vis à vis den Francke'schen
Stiftungen,
Saale-Zeitungs-Passage,
empfehlen ihr gut assortiertes
Lager gediegener
Pianos, Flügel u. Harmoniums
und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung
(auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind
solche, gut repariert, stets am Lager.
Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und
sorgfältig ausgeführt, auch halten Gesamte ihr **Piano-Leih-**
Institut empfohlen. (1538)

Telephon Nr. 3219.

Fernsprecher **Städtisches Eisen-Moor-Bad** Elektr. Licht
Bahnhofsstation **Schmiedeburg-Postbez. Halle.**
Frischekurort: Sächs.-Thür. Industrie- u. Gewerbe-Land.
Vorzügl. Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauen-
krankheiten, Genuß Waldgegend. Saison 1. Mai bis Ende Septbr.
Fronp. u. Anst. d. d. Städt. Bade-Vorw. u. Badearzt Dr. med. Schütz.

Deutzer Motoren
für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.
In allen Größen von 1/2-2000 PS. seit 40 Jahren erprobt
und bewährt in allen Betrieben von (1944)
Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Ingenieur-Bureau u. Werkstat. — Leipzig — Gerberstraße 1.

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen.



Subhastation!!
Das zur **Horn. Klage'schen**
Konkursmasse gehörige
Haus Wagnerstr. 3, Brand-
tasse 5880 Mart
und
der **eingefriedigte Garten**
Wagnerstr. von 13 ar 80 qm Größ-
kommen
Sonnabend, den 4. Mai d. J.,
vormittags 9 Uhr,
an **Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19,**
zum Verkauf. (775)
Nähere Auskunft erteilt
Verwalter Kunth.

Hgl. Lotterie-Einnahme
Hallesche Str. 11 a.
Erziehung zur 5. Klasse
218. Lotterie muß bis **2. Mai** er-
folgen.
Kauflose noch zu haben, wäh-
rend der Ziehung auch gegen Ab-
gabe von **Gewinnlosen.**
Ziehung **5. Klasse** vom **6. Mai**
bis **4. Juni.**
808) **Curtze.**

Auktion.
Am **Freitag, den 3. Mai d. J.,**
von **vorm. 9 Uhr**
an werde ich an der **Wadeankalt** des
Herrn Schief im **Hgl. Schlossgarten** weg-
zugeben:
1 Kohlenstuppen an **Abbruch,** 2 **Mar-**
morbadebanen, 3 **Flügelstüren,**
mehrere **Reifestellen, 1 Partie Cemen-**
tziegel, 1 die Dachziegel, div. starke
Fahrböden, Baumstämme, Bretter,
Strohballen, div. Haufen Brennholz,
2 **Kanonen-Eisen**
fonte
3 **Sofas, Chaiselongue, Tische,**
Stühle, Spiegel, Bettstellen, 1/2 Th-
Gartenmöbel und dergl. mehr
öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung**
versteigern.
Merseburg, den **28. April 1907.**
805) **Fried. H. Kunth.**

Verlegt!
Lichtbad „Helios“
jetzt Weissenfellerstr. 4,
Telephon Nr. 320,
nimmt heute den Betrieb wieder
auf. — **Neu renoviert und neu**
zeitlichst eingerichtet werden alle
Arten **Bäder** verabfolgt.
Bannenbäder I. u. II. Kl.,
Brausebäder u.
zu jeder Tageszeit.
812) **E. Träger.**

Das Barterreligis
im **Hause Weissenfellerstraße 5**
ist zu vermieten und **1. Oktober d. J.**
zu beziehen. Näheres **Mart 31 pt.**
im **Kontor.** (726)

STOLLWERCK



KAKAO

Theater in Merseburg
(„Reichskrone“.) (817)
Donnerstag, den 2. Mai 1907:
Gastspiel des Raumburger Stadttheater-Ensembles
Dir. M. Günther.
Nur einmalige Aufführung!
„Husarenfieber“.
Lustspiel in 4 Akten von **Stowronnel** und **Kabelburg.**
Größtes Zug- und Kassenstück der Saison.
Nur obige Direktion besitzt das Aufführungrecht für Merseburg.

Die **Merseburger**
Kreisblatt-Druckerei,
ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
empfiehlt sich zur
Anfertigung
von
Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospecten, Circularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei **civilen Preisen.**

Hausbesitzer-Verein.
Aus Anlaß eines beabsichtigten
Wohnungswechsels, durch dessen
Annahme den Hausbesitzern,
besonders den Vermietern klei-
nerer Wohnungen, Kosten auf-
erlegt werden würden, die eine
große Anzahl jetzt vermietet
kleinerer Wohnungen schlech-
weg unvermietbar machen
würden, wird der hiesige Haus-
besitzer-Verein, ebenso wie äh-
nliche Vereine an anderen Orten,
zur Sammlung von Material
für eine einzureichende Petition
Formulare an die interessierten
Hausbesitzer verteilen. Alle Be-
teiligten werden im eigenen
Interesse dringend ermahnt,
zur Abwendung der drohenden
Gefahr zu ihrem Teile durch
Ausfüllung und Rückgabe der
Fragebogen mit beitragen zu
wollen. (824)

Tivoli-Theater
Direktion: **Hans Musius.**
Jugend-Billets sind zum er-
mäßigten Preise von **Sperre-**
mit 10 Wk., 1. Platz 7 Wk.
bis Sonnabend, 18. Mai inkl.
im Theaterbureau „An der
Geißel 1“ zu haben.
Das Theaterbureau ist von
heute an täglich **vorm. 9 bis**
1 Uhr und nachm. 3 bis 6 Uhr
geöffnet. Die **Direktion.**

Der Vorstand
des **Hausbesitzer-Vereins.**

Nur echte
Henkel's
Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weisse Wäsche

Heirat! Junge, alleinstehende
Blüthe, mit
100,000 **Mart** Vermögen, wünscht
Heirat mit sol. Herrn.
Beruf, Konfession Nebensache. Erste
Präsidenten u. H. v. **Fides,**
Berlin 18. (822)

Verkäuferin
für **Kolonialw.-Geschäft** in **Brönn-**
stadt per **15. Juni** oder **1. Juli**
gesucht. Offerten mit **Gehalts-**
anprüchen und **Angabe bisheriger**
Tätigkeit an **Adolf Mosse,**
Magdeburg, unter A. W. 190
erbet. **Familienanhang** gewünscht.

Klettenwurzel-Haaröl
von **Carl Jahn** in **Gotha**
feinstes, bestes **Tollkennöl** zur
Erhaltung, Kräftigung u. Verjüng-
ung des **Haares,** zur **Reini-**
gung des **Haarbesen** und **Ge-**
seitigung der **Wurden.** Seit über
50 Jahren eingeführt, bewährt und
überall von der **Kundschaft** rühmlichst
empfohlen. Allein zu haben in
Kleinfaschinen mit **Siegel** und **Stigma** des
Verfertigers versehen a **75 Pf.** und
50 Pf. bei (444)
Otto Werner, Gust. Lohs Nachf.

Zöpfe größtes Lager in allen
Farben z. bill. Preisen.
Otto Stiebritz
Gothardsstr. 9.
Anarbeiten u. Färben getr. Zöpfe.

Stellung als **Buchhalter, Sek-**
retär, Verwalter
erh. jg. Leute nach
2-3 monatl. gründl. **Ausbild.** Bisher
ca. **1300** **Beamt** verlangt.
— **Prospekte gratis.** — (818)
Dir. P. Küstner, Leipzig-Schleuss.

Stadttheater in Halle.
Donnerstag, 2. Mai, abds. 7 1/2 Uhr.
Umtauschcart. giltig: **Sinder.**